



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Priester zwischen Last und Rast

26.02.1990

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.32

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28479)

Priester zwischen Last und Rast

(Eine Besinnung zur Erholung des Seelsorgers)

Darf ich, liebe Mitbrüder, dieses Zusammentreffen bei unserem Wintersporttag dazu benützen, eine kleine Meditation zum Thema "Priester zwischen Last und Rast" zu halten. In einer beanspruchenden Zeit, in einem beanspruchenden Beruf, in einer beanspruchenden Personalsituation der Kirche ist das Thema von der Erholung auf dem Tisch. Es ist gar nicht so einfach zu beantworten, weil es sich jedem von uns etwas verschieden stellt. Aber ich blättere ein wenig in der heiligen Schrift, und verweile bei einigen Stellen, die unsere Frage berühren.

1) Die erste Stelle ist eine Klage, die Klage des Job, mit der Sehnsucht des geplagten Menschen:

"Still läge ich jetzt und könnte rasten ... " (Job 3, 13)

Er meint - wenn ich gleich nach der Geburt gestorben wäre... Job ist der Mensch, dem's reicht. Und er sagt unverblümt: "Mir reicht's". Und der Heilige Geist hat es gestattet, daß diese Klage des Job ins Buch der Bücher gekommen ist. Also wird er auch uns gestatten, daß wir hier und da den Seufzer ausstoßen "mir reicht's .." Vielleicht ist es gut, wenn wir's nicht in alle Welt hinausschreien, in übertriebenem Selbstmitleid - schließlich sitzen wir ja nicht mit Geschwüren bedeckt auf einem Misthaufen. Aber trotzdem kann diese Klage wirklich berechtigt sein. Ich halte sie für so berechtigt, daß ich es für verantwortlich halte, wenn einmal in einer Pfarre der priesterliche Sonntagsgottesdienst ausfällt, und man eben einen Wortgottesdienst halten muß, wenn keine Aushilfe aufzutreiben ist. Aber auch die vernünftigen Gläubigen müssen ^{und werden} einsehen, daß es besser ist, sie haben einen kurz abwesenden und dann erholten Seelsorger, als sie haben einen kranken und früher oder später keinen mehr. Und wenn ein Priester über Samstag/Sonntag 4 x die heilige Messe gefeiert hat (was eigentlich gar nicht sein darf), dann kann er ruhigen Gewissens am Montag einmal pausieren. Wahrscheinlich müssen wir in dieser Hinsicht auch die Gläubigen informieren und um Verständnis bitten. Aber gewisse Formen der Erholung sind notwendig, auch dann, wenn dieses Bedürfnis beim Einzelnen verschieden sein mag. Es sind ja sowohl unsere Fähigkeiten wie auch unsere Belastungen sehr verschieden. Aber wenn einer für seine Erholung gar nichts tut, keinen Sport, kein Wandern, kein Hobby, keine Reise, keinen Urlaub, - dann sollte man das nicht mit asketischen Begründungen tun. Die halten nicht.

2) Die zweite Stelle betrifft eine Versuchung entgegengesetzter Art. Der Urlaub soll eine Entspannung sein, nicht ein permanentes Fluchtverhalten. Im Psalm 55,7 heißt es:

"Hätte ich doch Flügel wie eine Taube, dann flöge ich davon und käme zur Ruhe.."

Es gibt diese Versuchung, und ich glaube, jeder von uns hat sie schon einmal gespürt. Bei einem Beruf, der soviel existenziellen Einsatz erfordert, soviel inneres, persönliches Dabeisein, soviel Eingehen auf andere, da steht hier und da diese Versuchung im Raum, die den Urlaub nur mehr zur Fluchtroute macht, zum Ausreißen und Abhauen. Es gibt ja Menschen, die nur dann gesund sind, wenn sie auf Reisen gehen. Sobald sie der Alltag umfängt werden sie krank. Da hieße es eine heimliche Selbstkontrolle zu üben. Denn unter dieser Voraussetzung bringt der Urlaub gar nicht das, was er bringen sollte. Da wir Menschen sind, gibt es natürlich auch die Versuchung zum Nur-Angenehmen, Nur-Bequemen zum Spiel des Lebenskünstlers. Aber wir wissen, das bringt nichts, wenn wir auf den Spuren des Issachar, des Sohnes Jakobs wandeln. Von dem heißt es nämlich in der Genesis: "Da Issachar sah, daß die Ruhe schön sei und lieblich das Land, beugte er seinen Rücken zum Lasttragen und wurde ein Fronknecht." Wer fürs Vergnügen lebt, wird unfrei, wird ein Fronknecht, verleiht die Freude an der Arbeit ... Aber ich glaube, das ist für die meisten hier nicht das aktuellste Problem.

3) In der dritten Stelle hören wir den Herrn selbst: (Mk 6,31)

"Kommt mit mir an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.."

Bemerkenswert scheint mir, das ER selbst dazu auffordert. ER der Herr der Welt, der Herr des Sabbats, der um das Ruhen und das Aufstehen weiß, wie es im Psalm 139 steht. Er weiß um das menschliche Maß, daß auch die Seinen brauchen, die völlig von der Arbeit absorbiert sind. Und anscheinend macht sich der Herr gar keine Sorge, was nun

mit dem Reich Gottes auf dieser Seite des Sees von Genesareth werden soll, wenn seine ganze Belegschaft in die Boote steigt. Offensichtlich hatte er keine Angst, daß alles zusammenbricht.

Noch eins fällt mir bei der Urlaubswerbung Jesu auf: Er sagt "wir". Fahren wir an einen einsamen Ort, wo wir allein sind.

Für die priesterliche Erholung ist dieses "Wir" eine wichtige Sache, wie heute hier im Kühtal. Ich weiß, daß viele Mitbrüder den Urlaub mit einem anderen Mitbruder oder mit Mitarbeitern machen, und daß diese Urlaubsgemeinschaft auch etwas sehr Schönes sein kann. Und dieses "Wir" schließt auch den Herrn selbst ein. Er will mit uns gehen. Es gibt keinen Urlaub von Christus weg, nur einen mit ihm und zu ihm hin.

4) Ja, und zum Schluß?

Zum Schluß kommt noch eine kleine Ernüchterung in diesem 'Evangelium des Markus. Der Herr ist also mit den Seinen über die See gefahren, durch Wind und Sonne und weite Wasserfläche, ohne Zeitdruck, ohne ermüdende Gespräche, ohne Andrang. Und wie er am anderen Ufer ankommt, ist die ganze Gesellschaft tatsächlich schon wieder da. Um den See sind sie herumgelaufen. War es nicht auch für ihn ein Schock?

So ähnlich, wie bei uns, wenn wir abends heimkommen. Die Post liegt da, und das Telefon läutet, der Organist jammert, daß die Orgel hin ist, und irgendeine Summe kommt mit irgendeiner Summerei, und dann kommt die Nachricht, daß der Vater von dem einen Ministranten einen Herzinfarkt hat, und die Religionsstunde in der schwierigen Abschlußklasse wäre für morgen auch noch vorzubereiten.

So ähnlich muß es für den Herrn gewesen sein, wie er drüben gelandet ist, und die Plagegeister gesehen hat, die ihn beschlagnahmen wollten. Aber es heißt, daß Er nicht Ärger über sie, sondern Mitleid mit ihnen hatte, wie mit Schafen, die keinen Hirten haben, und er lehrte sie lange...

Meine Lieben, ein wenig geht's uns ähnlich. In diese Welt schaut beim Urlaub und bei der Erholung nicht viel mehr heraus wie eine Fahrt über den See. Und dann sind sie wieder da, die einen Hirten brauchen, und wir müssen sie lehren, lange, lange, bis der ganz große Sabbat kommt, an dem ein Engel alle Terminkalender, und Weckerklingeln, und Telefonklingeln, und Schulklingeln, alle Predigtvorbereitungen, Pastoral-konzepte und Lehrpläne auf den Müllhaufen der Zeit wirft, weil die Fülle da sein wird. Aber bis dorthin, bis zum eingetragenen großen Urlaub wünsche ich Euch, liebe Mitbrüder, immer wieder Fahrten über den See, mit ihm, und in der so nötigen Entspannung.